

Am Aschermittwoch begann die 40 Tage währende Fastenzeit. Sie geht zurück auf ein Modell, das sich im siebten Jahrhundert von Rom aus durchsetzte. Die Fastenzeit (Protestanten sagen Passionszeit – Leidenszeit – da die Leiden Jesu Christi bedacht werden) dauert bis Karsamstag.

Im zweiten Jahrhundert bereiteten sich die Gläubigen durch ein zweitägiges Fasten auf den Ostersonntag vor. Im dritten Jahrhundert wurde die Fastenzeit auf die Karwoche ausgedehnt. In der frühen Kirche nahmen die Gläubigen nur eine Mahlzeit am Tag ein. Fleisch, Wein, Eier- und Milchprodukte waren verboten. Die 40-tägige Vorbereitungszeit auf Ostern ist erstmals durch das Konzil von Nicäa (325 nach Christi) dokumentiert.

Neben dem Fasten etablierten sich im Laufe der Kirchengeschichte weitere Motive und Praktiken in der Passionszeit. Sie wurde zu einer Zeit der

Nicht mitmachen

13174.03.04

Taufvorbereitung oder sie galt als Zeit der Buße. In der römisch-katholischen Kirche wurde dies mit einer Beichtpflicht vor Ostern verbunden.

ti. Während Martin Luther im Fasten die Gefahr sah, dass Menschen Gott gefallen möchten, hielt es der Schweizer Reformator Huldrych Zwingli ein-

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Hierzu gehört auch die katholische Praxis: Sack und Asche.

Der Priester bestreut die Gläubigen mit Asche. Seinen Ursprung hatte dieser Brauch seit dem achten Jahrhundert darin, dass ein schwerer Sünder in den Büsserstand aufgenommen und mit Asche bestreut wurde. Am Gründonnerstag wurde er wieder voll in die Gottesdienstgemeinschaft aufgenommen.

Der lutherische Protestantismus konzentrierte sich auf ein zentrales Motiv - nämlich die Erinnerung an die Leiden Chris-

tus. Während Martin Luther im Fasten die Gefahr sah, dass Menschen Gott gefallen möchten, hielt es der Schweizer Reformator Huldrych Zwingli einfach für ein unbegründetes Gebot: ‚Kein Christ ist zu den Werken, die Gott nicht geboten hat, verpflichtet. Er darf also zu jeder Zeit jegliche Speise essen.‘ In der Zwischenzeit ist in die evangelischen Kirchen ein breites Verständnis der Passionszeit zurückgekehrt. Seit 21 Jahren verbinden Protestanten die geistliche Praxis mit einer körperlichen: dem Verzicht auf Gewohnheiten wie gut essen, rauchen, Alkohol trinken, Auto fahren oder fernsehen.

Fasten im biblischen Sinne meint weniger die Einhaltung

bestimmter Vorschriften, als die Besinnung auf die Verantwortung, mit dem Gaben Gottes und seiner Schöpfung verantwortungsvoll umzugehen und diese maßvoll zu gebrauchen. Fasten bezieht sich so gesehen nicht nur auf bestimmte Lebensbereiche wie das Essen oder gilt nur für eine bestimmte Zeitspanne. Bewusste Fastenzeiten können aber Hilfe zu einem verantwortlichen Leben sein. In diesem Sinne ist die evangelische Aktion ‚Sieben Wochen ohne‘ seit inzwischen 21 Jahren sehr erfolgreich mit ihrem Aufruf zu einem selbst gewählten Verzicht in der Passionszeit. Und ich hoffe, dass freiwilliger Verzicht - nicht mitmachen, nicht hingehen und nicht kaufen - als Widerstandsinstrument von uns gegen ungeliebte Entwicklungen noch viel, viel stärker wird.

▪ **Christiane Schulz**

*

Die Autorin ist evangelische Pfarrerin in Protzen.